

Wer ist humaner: Iphigenie oder Thoas? Zur moralischen Problematik der Schlusszene in Goethes „Iphigenie auf Tauris“.

Ein Unterrichtsvorschlag für die Oberstufe

Malte Denkert

In Goethes „Iphigenie auf Tauris“ (Verfassung: 1787) verrät Iphigenie aufgrund ihrer Wahrhaftigkeit in der letzten Szene des Schauspiels dem Skythenkönig Thoas den Fluchtplan, der von Orest und dem pragmatischen Pylades ersonnen wurde – die Durchführung des Betrugs hätte den mythischen Kreislauf von Schuld und Mord im Tantalidengeschlecht wiederholt. Die Rettung geschieht durch Iphigenies Moral, also nicht mehr wie bei Euripides durch die Macht der Götter (Athene als *dea ex machina*), sondern durch die menschliche Autonomie. Berühmt ist die Mitteilung Goethes an Schiller, das Stück sei „ganz verteufelt human“¹. Rasch betont das aufklärerische Element dieses paradigmatisch „klassischen“ Werks im Sinne des autonomen Handelns, denn Goethe zeige, „dass erst der autonome Mensch Humanität verwirklichen kann“². Im Laufe des Schauspiels entwickelt sich auf der Kontrastfolie einer männlichen (und oftmals verantwortungslosen) Tatenwelt Iphigenies „selbstbewusste Weiblichkeit“³, die mit Worten und nicht mit männlicher Gewalt die Wendung zum guten Ende erreicht. Doch gegen diese traditionelle Deutung erhob Theodor W. Adorno Einspruch: Entsteht am Ende des Werks nicht ein Gefühl der Ungerechtigkeit?⁴ Thoas werde von Iphigenie geradezu moralisch erpresst⁵, die drei Griechen gehen zu lassen. Tatsächlich überwiegt Iphigenies eigener Redeanteil bei weitem, Thoas bleiben nur zwei blasse Floskeln. Adorno lokalisiert hier eine moralische Ungerechtigkeit, denn der „wilde“ Barbar gebe mehr als die „edlen“ Griechen: Er verliere Iphigenie und diese erhalte ihre Heimat und ihren Bruder zurück. Adorno lastet diese moralische Schiefelage allerdings Goethe selber an, indem er meint, das „Meisterwerk“ knirsche in den „Scharnieren“⁶. Meier hingegen, der auf Adornos Argumentation aufbaut, sieht diese ethische Ambivalenz als im

¹ An Friedrich Schiller, 19. 01. 1802. Johann Wolfgang Goethe mit Schiller. Briefe, Tagebücher und Gespräche vom 24. Juni 1794 bis zu, 9. Mai 1805. Teil II. Vom 1. Januar 1800 bis zum 9. Mai 1805. Hrsg. v. Volker C. Dörr u. Norbert Oellers (Sämtliche Werke. II. Abteilung. Band 5), Frankfurt a. M. 1999, 215.

² Rasch, Wolf-Dietrich: Goethes „Iphigenie auf Tauris“ als Drama der Autonomie, München 1979, 187f.

³ Vgl. Meier, Albert: Klassik-Romantik, Stuttgart 2008, 254.

⁴ Theodor W. Adorno: Zum Klassizismus von Goethes Iphigenie, in: Matuschek, Stefan (Hrsg.): Mythos Iphigenie. Texte von Aischylos bis Volker Braun, Leipzig 2006, 84-86; hier: 84.

⁵ Fast schon unverschämt wirkt ihr Argument: „Sieh uns an! Du hast nicht oft / Zu solcher edeln Tat Gelegenheit“ (2148-49).

⁶ Adorno, 85

Stück selbst angelegt an. Thoas handle sittlich, da er entsage⁷: Seine Sittlichkeit koste ihn – ihm Gegensatz zu Iphigenie – ein Opfer, nämlich den Verlust der potentiellen Ehefrau. Der Schluss des Stückes sei bewusst problematisch und offen: „Ob Thoas den Griechen tatsächlich die Hand reicht und versöhnt ist (...), lässt Raum zur Skepsis“⁸, d. h. Goethe habe hier absichtlich eine Leerstelle produziert, um das kritische Überdenken gewohnter „Schwarz-Weiß-Muster“ anzuregen.

Vor der Lektüre könnten Gedichte Goethes („Das Göttliche“ sowie „Grenzen der Menschheit“) erarbeitet werden, da sie das Beziehungsgeflecht zwischen Autonomie und Begrenzung des Menschen beinhalten, welches auch „Iphigenie“ bestimmt. Nach einer grundlegenden Einführung (Tantalidenfluch, Winckelmanns Klassikideal) müsste die Textlektüre im Vordergrund stehen, die auch Sachtexpte (Schopenhauer, Peter-André Alt etc.) miteinbezieht. Drei (thematisch miteinander verbundene) inhaltliche Zugänge zu „Iphigenie“ sind möglich. Zum einen geht es um die beiden „klassischen“ Interpretationsansätze, nämlich Iphigenies „unerhörte Tat“ als Aufhebung des Fluchzusammenhangs sowie ihre Entwicklung von einer schwachen und dominierten hin zu einer autonomen Frauengestalt. Schließlich kann – dies ist Inhalt der vorliegenden Stunde – eben diese klassische Deutung hinterfragt werden. Bester Gewährsmann hierfür ist Adorno, der einen sehr kritischen Blick auf die Schlusszene des Stückes wirft.

Der Einstieg erfolgt über eine maßgebliche Audioaufnahme einer Inszenierung auf CD⁹. Bewusst geschieht der Beginn ohne lenkende Höraufträge, denn es soll einer unbefangenen Äußerung erster Eindrücke der Weg bereitet werden. Die Stunde ist in zwei aufeinanderaufbauende, progressiv verlaufende Phasen aufgeteilt: In der ersten Phase wird die klassische Iphigenie-Deutung¹⁰ aus dem Text herausgearbeitet: Iphigenie kann durch ihre Wahrhaftigkeit und durch die ihr eigene Sittlichkeit als Vorbild hinsichtlich moralischen Handelns bezeichnet werden. Sie will Thoas nicht verletzen und in Freundschaft von ihm gehen. Die zweite Phase der Stunde soll eben dieses Konzept hinterfragen¹¹: Ein Sachtexpte wird nun zunächst für sich stehend erschlossen, um dann auf Goethes Schauspiel bezogen zu

⁷ Meier, Albert: Die Sittlichkeit des Barbaren. Goethe-Gesellschaft-Kiel, Jahresgabe Kiel, 2000, 25.

⁸ Ders.: Vorlesung vom 30.11.2010, Protokoll, 3 (www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de abgerufen am 05.11.2014).

⁹ Johann Wolfgang von Goethe: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Gesamtaufnahme. 1957 (mit Maria Becker u. Ewald Balsler), Deutsche Grammophon 1997.

¹⁰ In dieser „klassischen“ Deutung könnte z. B. auf „Freiheit“ und „Autonomie“ eingegangen werden. Siehe Bonn, Kristina: Vom Schönen. Schönheitskonzeptionen bei Lessing, Goethe und Schiller, Bielefeld 2008, 126-127.

¹¹ Die Fachanforderungen betonen, dass nach dem ersten Textverständnis auch stets alternative Lesarten in den Unterricht einbezogen werden sollten (Fachanforderungen Deutsch. Allgemein bildende Schulen. Sekundarstufe I. Sekundarstufe II, Kiel 2014, 58).

werden. Adornos – von mir gekürzter – Text bietet sich aufgrund seiner polemischen Spitzen an, um kritisches Denken anzuregen und Iphigenies Moralität auf den Prüfstand zu stellen. Der Schluss der Stunde aber wendet den Blick wieder auf Goethe, denn dieser hat – vielleicht sogar bewusst – am Ende des Schauspiels eine Leerstelle gelassen, die handlungs- und produktionsorientiert gefüllt werden kann¹². Dieser letzte Schritt (Regieanweisungen schreiben) dient einer emotionalen Durchdringung der ethischen Problematik: Diese ist ja im Schauspiel selbst als Verbindung von Herz und Verstand („schöne Seele“) angelegt, so dass es sich anbietet, dieses Prinzip auch in der Stunde selbst durch kreative Methodik abzubilden. Durch das Hineinversetzen in Thoas können die SuS Adornos Deutung intuitiv nachvollziehen und diese annehmen oder auch ablehnen.

Der Einstieg erfolgt durch das Vorspielen einer Inszenierung als Audioaufnahme. Denkbar wäre es gewesen, gleich zu Beginn zwei der SuS die Szene spielen zu lassen (eventuell sogar als vorbereitetes Anspiel). Ebenso hätten zwei Personen eine Einspielung selbst erarbeiten können. Doch dieses Vorgehen stieße auf ein Problem: Ein Schüler müsste dann das „Lebewohl“ des Thoas aussprechen und dadurch interpretieren. Die produktive Auseinandersetzung mit der Leerstelle soll aber erst am Ende der Stunde geschehen. Die Äußerungen erster Eindrücke dienen einer zunächst unverbindlichen und unverstellten Textbegegnung, wohingegen die Erarbeitung einen Nachvollzug der Argumentation Iphigenies fordert. Hier setze ich eine Partnerarbeit ein, so dass die SuS sich den Text aufteilen können, um Zeit zu sparen. Die Zusammenfassung des Tafelanschriebs (Sicherung) führt vermutlich zu einer Nennung der klassischen Sichtweise auf die Heldin, zudem wird durch das Überdenken der bisherigen Ergebnisse das Abstraktionsvermögen geschult. In der Behandlung von Sachtexten, die auf einen literarischen Text bezogen werden sollen (Erarbeitung II), ist es nötig, zunächst den Sachtext selbst zu erschließen. Daher sollen die SuS die Aussagen Adornos in zwei bis drei Sätzen zusammenfassen, bevor sie einen Bezug zu Goethes Text herstellen. In der Vertiefung schließlich wird Adornos Einspruch gegen die „klassische“ Deutung in einem UG thematisiert. Der zweite Teil der Vertiefung kehrt zu Goethes Schauspiel zurück, indem eine handlungs- und produktionsorientierte Methode

¹² Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht reagiert auf die Vernachlässigung der emotionalen und sinnlichen Ebene im Unterricht und auf die daraus resultierende einseitige Betonung der kognitiven Ebene, die dazu geführt hat, dass analytische, lehrerzentrierte, schwächere Schüler zurücklassende Interpretationsgespräche den Literaturunterricht dominieren. Vgl. Haas, Gerhard / Menzel, Wolfgang / Spinner, Kaspar H.: Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht, in: Praxis Deutsch 123 (1994), 17-25. So wollen die Verfechter des handlungs- und produktionsorientierten Unterrichts die Schüler auch „in ihrer Sinnlichkeit, ihren Gefühlen, ihrer Phantasie, ihrem Tätigkeitsdrang“ ansprechen, besonders da, wo „die Vorherrschaft der analytischen Vorgehensweise entweder nicht der geistig-seelischen Entwicklung der Heranwachsenden entspricht oder die dafür notwendige analytische Begabung nicht vorhanden ist“. Ebd., 17.

angewendet wird. Ich nutze eine Kombination aus kreativem Schreiben (Regieanweisungen) und (einfachem) darstellenden Spiel, um verschiedene Wahrnehmungskanäle bedienen zu können. Dies erscheint mir sinnvoller als auf einer rein analytischen Ebene zu verbleiben, denn gerade Probleme der Sittlichkeit bzw. Phänomene im Graubereich zwischen Verstand und Gefühl erfordern eine identifikatorische Herangehensweise. Durch diese Methode bemerken die SuS, dass Goethe das von Adorno angesprochene Problem der Schiefelage in seinem Schauspiel keiner Lösung zuführt, da die Szenerie im Unklaren gelassen wird, die moralische Bewertung der Griechen und des Barbaren also im Ermessen der Zuschauer liegt.

Stundenentwurf

Phase	Lehrerverhalten	Erwartetes Schülerverhalten	Sozialform	Medien / Material
Einstieg	L. spielt Schlusszene aus Goethes „Iphigenie“ auf CD vor. „Äußern Sie erste Eindrücke!“	SuS nennen z. B. „Iphigenie erinnert Thoas an sein Versprechen“, „Thoas ist wortkarg“ etc.	UG	CD / Tafel / Text
Problematisierung	L. notiert Äußerungen an der Tafel.	Sie erkennen, dass hauptsächlich Iphigenie die Konversation bestreitet und viele Argumente ins Feld führt.		
Erarbeitung I	„Arbeiten Sie zusammen mit Ihrer Banknachbarin / Ihrem Banknachbarn Iphigenies Argumente heraus!“ „Nennen Sie Ihre Ergebnisse!“ L. notiert Ergebnisse an der Tafel.	SuS arbeiten die Argumente aus dem Text heraus. SuS präsentieren ihre Ergebnisse.	PA UG	Tafel / Text
Sicherung	„Fassen Sie die Ergebnisse des Tafelanschiebs zusammen!“ L. notiert Fazit.	1-2 der SuS fassen das TB zusammen. Z. B. „Iphigenie löst den Konflikt gewaltlos.“	UG	Tafel
Erarbeitung II	„Theodor W. Adorno hat diese Szene ganz anders interpretiert.“ L. teilt Text aus. „Lesen sie den Text jeder für sich und äußern Sie dann Ihre Eindrücke!“ „Fassen Sie die Aussagen des Textes in zwei bis drei Sätzen zusammen!“ „Nennen Sie Ihre Ergebnisse!“	SuS erkennen z. B., dass Thoas im Text als der eigentlich humane Mensch dargestellt wird. SuS erarbeiten Zusammenfassungen. SuS präsentieren Ergebnisse.	EA / UG PA UG	AB AB
Vertiefung	„Beziehen Sie Adornos Text auf unsere Ergebnisse an der Tafel!“ L. notiert passende Äußerungen der SuS. „Sie haben sich nun mit Goethe und Adorno auseinandergesetzt. Goethe lässt am Ende seiner ‚Iphigenie‘ offen, wie sich Thoas bei und nach seinem ‚Lebewohl‘ auf der Bühne verhält. Bedenken Sie unsere Ergebnisse und schreiben Sie eine kurze Regieanweisung, die diese Leerstelle füllt!“	SuS äußern z. B., dass Thoas am Ende alles verliert und trotzdem edel handelt. SuS schreiben Regieanweisungen. Einige der SuS präsentieren ihre Regieanweisungen, jeweils zwei SuS setzen diese nach Vorgaben um.	UG EA SV	AB Text

Literaturverzeichnis

Theodor W. Adorno: Zum Klassizismus von Goethes Iphigenie, in: Matuschek, Stefan (Hrsg.): Mythos Iphigenie. Texte von Aischylos bis Volker Braun, Leipzig 2006, 84-86.

Bonn, Kristina: Vom Schönen. Schönheitskonzeptionen bei Lessing, Goethe und Schiller, Bielefeld 2008.

Fachanforderungen Deutsch. Allgemein bildende Schulen. Sekundarstufe I. Sekundarstufe II, Kiel 2014.

Haas, Gerhard / Menzel, Wolfgang / Spinner, Kaspar H.: Handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht, in: Praxis Deutsch 123 (1994), 17-25.

Johann Wolfgang Goethe mit Schiller. Briefe, Tagebücher und Gespräche vom 24. Juni 1794 bis zu, 9. Mai 1805. Teil II. Vom 1. Januar 1800 bis zum 9. Mai 1805. Hrsg. v. Volker C. Dörr u. Norbert Oellers (Sämtliche Werke. II. Abteilung. Band 5), Frankfurt a. M. 1999.

Johann Wolfgang von Goethe: Iphigenie auf Tauris. Ein Schauspiel. Gesamtaufnahme. 1957 (mit Maria Becker u. Ewald Balser), Deutsche Grammophon 1997.

Meier, Albert: Vorlesung vom 30.11.2010, Protokoll, 3 (www.literaturwissenschaft-online.uni-kiel.de abgerufen am 05.11.2014).

Meier, Albert: Klassik-Romantik, Stuttgart 2008.

Meier, Albert: Die Sittlichkeit des Barbaren. Goethe-Gesellschaft-Kiel, Jahresgabe, Kiel 2000.

Rasch, Wolf-Dietrich: Goethes „Iphigenie auf Tauris“ als Drama der Autonomie, München 1979.

Theodor W. Adorno

„Zum Klassizismus von Goethes Iphigenie“ (Auszug aus: Matuschek, Stefan (Hrsg.): Mythos Iphigenie. Texte von Aischylos bis Volker Braun, Leipzig 2006, 84-86).

Das Gefühl einer Ungerechtigkeit, die (...) dem Schauspiel zum Schaden gereicht, (...) rührt daher, dass Thoas, der Barbar, mehr gibt als die Griechen, die ihm mit Einverständnis der Dichtung human überlegen sich dünken. (...) Die große Schlusszene mit Thoas dann trachtet (...) bis zur Unkenntlichkeit abzuschwächen, was geschieht: dass der Skythenkönig, der real weit edler sich verhält als seine edlen Gäste, allein, verlassen übrig ist. Der Einladung wird er schwerlich folgen. Er darf (...) an der höchsten Humanität nicht teilhaben, verurteilt, deren Objekt zu bleiben, während er als ihr Subjekt handelte. (...) Das Meisterwerk knirscht in den Scharnieren.

**J. W. v. Goethe: Iphigenie auf Tauris
(5. Aufzug, 6. Auftritt)**

- Iphigenie will nach Hause
- Sie will das Einverständnis des Thoas
- Thoas ist wortkarg
- Iphigenie erinnert ihn an sein Versprechen
- Am Ende stimmt Thoas zu

Die Argumente der Iphigenie

Für die Entlassung nach Hause:

- Thoas hat es versprochen
- König soll die Gelegenheit zur guten Tat nutzen

Für einen freundschaftlichen Abschied:

- Iphigenie will gegenseitiges Gastrecht: dauerhafte Freundschaft
- Thoas als väterlicher Freund
- Götter werden Thoas belohnen
- freundlicher Abschied mindert Trennungsschmerz

→ Iphigenie verwirklicht eine Konfliktlösung ohne Gewalt
nur durch Worte

Adorno

ABER:

Handelt der Barbar Thoas
edler als die Griechen?
Er verliert alles und bleibt
alleine übrig!